

Der andere Ort: Stadtkirche Biel. Reihe zu den 10 Geboten. H.P. Kohler, Ise Schwartz, Silly Mano zum 6. Gebot «Du sollst nicht töten» August 2002

**Stadtkirche Biel: H.P. KOHLER, ISE SCHWARTZ, SILLY MANO**

# Du sollst nicht töten

7.8.  
02  
BT

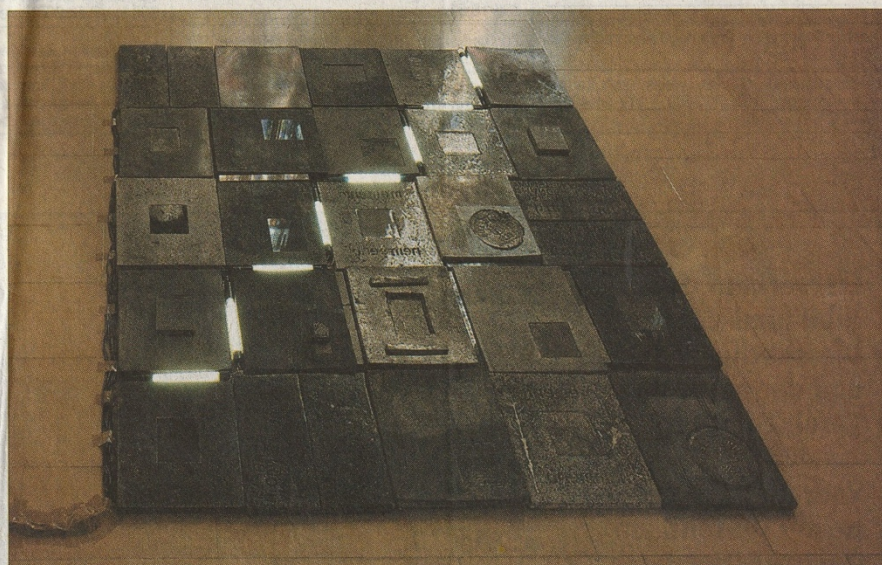
*In der Kunst- und Vesper-Reihe zu den 10 Geboten steht jetzt das 6. im Zentrum: Du sollst nicht töten. Die Umsetzungen von H.P. Kohler, Ise Schwartz und Silly Mano lohnen den Gang in die Stadtkirche.*

■ ANNELISE ZWEZ

Es ist das bekannteste unter den 10 biblischen Geboten: Du sollst nicht töten. Wie wenig sich die Menschheit daran hält, steht täglich in der Zeitung. Die drei Bieler Kunstschaffenden, die im Rahmen der Reihe «Der andere Ort» dieses Gebot als Thema gewählt haben, können das Töten nicht aus der Welt schaffen. Ihre Bilder und Installationen sind indes Stoff zum Nachdenken; jede Arbeit eine Welt für sich.

Heinz Peter Kohlers grossformatige Leinwand steht in einem spannenden, hintergründigen Wechselspiel zur Expo.02. Sie ist nicht primär malerisch ein grosser Wurf, H.P.K ist und bleibt ein Aquarellist. Doch das skizzenhafte Grossformat legt das auf den Tisch, was manchem im Monolithen (hoffentlich) unbehaglich aufstösst. Nämlich die klinische Art und Weise wie Louis Braun 1893/94 die Schlacht bei Murten malte; ohne Blut, ohne Trauer ob der Toten. Auch H.P. Kohler malt nicht Blut und Schrecken.

Er zeigt nach einer Vorlage von Karl Jauslin aus dem Jahre 1870 den kleinen Bieler «Zuzug», der in Murten mit dabei war. Trommler, Soldaten, ein Hauptmann und ein Bannerträger. Die Szene ist als Bild im Bild in ein kubusförmiges, rostfarbenes, respektive wasserblaues Umfeld gestellt. Der Bezug zum Monolithen ist somit offensichtlich. Aber hier steht sie im Kontext des 6. Gebotes: Du sollst nicht töten. Und ruft somit ganz



**Ise Schwartz:** Die an ein geheimnisvolles Gräberfeld erinnernde Installation im Chor der Kirche holt unter der Erde Liegendes ins Kunst-Licht.  
Bild: Patrick Weyeneth

andere Gedanken auf den Plan. Verstärkt durch die Positionierung im Kirchenraum, wo der Künstler das Bild an die spätmittelalterliche Wandmalerei des bewaffneten Zugs nach Golgatha anlehnt.

Silly Manos Raum-Installation im weissen Kubus ist ganz anders und setzt doch die Geschichte fort, holt sie weg vom Kollektiv, richtet den Blick auf die individuelle Erahrung. Ihre Blätter zeigen die Spannung vor dem Todeschuss. Silly Manos figürliche Kunst am Rand des Comic erzählte vielfach von persönlichen Erfahrungen, vom Schwangerssein, vom Gebären, vom Frauen und Muttersein, oft in schwarzweissen Kupferdrucken.

Diese Grafiken hat sie nun am PC puzzleartig vereinzelt und collageartig in identisch wiederkehrende Zielscheiben eingepasst; die eigene Brust, die eigene Scham, den eigenen Kopf ins Visier gerückt. Vor den wie Schüt-

zenstand-Scheiben aufgehängten Tintenstrahl-Drucken baumelt an einem Faden eine weiss bemalte Pistole; man kann sie fassen und zielen. Die Bauchqualität, die Silly Mano mit einfachen Mitteln evoziert, überzeugt sowohl emotional wie in der reflektierten künstlerischen Umsetzung.

Zurückhaltender und offener im Ansatz ist die qualitativ herausragende Arbeit von Ise Schwartz. Sie zeigt auf dem Fussboden des Kirchenchores in verschiedenen Grautönen gehaltene Platten aus Holz-Terrazzo – jede selbst gegossen und mit Formen, Abdrucken, Zusätzen und Worten charakterisiert. Der Gedanke an Grabsteine ist schnell da, unterstützt von Gravierungen wie «requiescat in pace» oder floralen Spuren neben einer scheinbar verwitterten Schrift. Doch mehr als die Assoziation lässt die Künstlerin nicht zu; sie baut Widerhaken ein, Fragmente einer

Arbeit zum Golfkrieg zum Beispiel oder das Signet, das einst jeden Bieler «Ochsner»-Kübel kennzeichnete. Zwischen den Gruftatmosphäre verbreitenden Platten im Ausmass von sechs bis sieben Quadratmetern flackern treppenartig eingepasste Lichtstäbe. Sie holen unter der Erde Liegendes einen Kunst-Moment lang ins Tages-Bewusstsein. Doch die Künstlerin definiert es nicht, sie unterscheidet nicht zwischen Tod und Tod, zwischen gewaltsamem Töten und anderen Wegen zum Ende; wer weiss schon, was wirklich war. Und gerade diese gedankliche Komplexität, verbunden mit Geschlossenheit von Form und Umsetzung, macht ihre Arbeit eindrücklich.

Die Ausstellung, die in den nächsten Tagen um Werke von Wolf Zät ergänzt wird, dauert bis zum 20. August. Die dazugehörige Vesper findet am Freitag, 9. August, 18 Uhr statt. Musik: Raphael Gogniat, Orgel. Worte: «400asa»: Samuel Schwarz, Philipp Stengele, Fabian Krüger. Die Stadtkirche ist täglich geöffnet.